

Lepidoptera.

Heide, — meine Heide.

Von Albert Grabe, Dortmund.

Ja grün ist die Heide,
Die Heide ist grün — —

Wer kennt nicht diesen Refrain des prachtvoll vertonten Lönsliedes? Hermann Löns, den man mit gutem Recht den Dichter der Heide nennen darf, war mit der stillen, und doch freudespendenden Heide so innig verwachsen, daß man sich die Heide ohne Löns schlechtweg nicht denken kann. Er, der Menschenverächter, liebte die Heide und ihre Bewohner wie ein Kind — ein fast unbegreiflicher Gegensatz der Menschennaturen. Ich will nicht behaupten, daß Löns der glühendste Verehrer der Heide war. Eine launige Göttin hatte ihm nur die Fähigkeit geschenkt, seinen Gefühlen in unübertroffen vollendeter Weise Ausdruck zu verleihen, was uns gewöhnlichen Sterblichen leider versagt blieb.

Löns hat uns so viele Idylle aus dem Leben der Heidetiere packend und feinsinnig geschildert, daß es kaum möglich ist, noch Neues zu bieten. Wer die Heide kennt, wer mit ihr länger in engere Berührung gekommen ist, wird die unendliche Liebe zur Heidelandschaft, das Sichhingezogenfühlen zur menschenfernen, einsamen Heide recht zu würdigen wissen. Ganz besonders der Entomologe, der in der glücklichen Lage ist, in der Nähe einer größern Heidelandschaft zu wohnen, wird sich in die Gedanken eines Hermann Löns hinein fühlen können. Ich will den bescheidenen Versuch unternehmen, einiges aus dem Leben der sorglos segelnden, schwirrenden, gaukelnden Heideschmetterlinge zu erzählen.

Nördlich von Recklinghausen im westlichen Westfalen liegt „meine Heide“, der südlichste Ausläufer der sogenannten Münsterländer Heide, die Haard, von uns nach der Bahnstation Sinsener „Sinsener Heide“ genannt. Mein war diese Heide 20 lange Jahre. In ihr habe ich geforscht und beobachtet zu jeder Tages- und Jahreszeit, habe das Spiel der Insekten belauscht, habe dem gaukelnden Fluge unserer herrlichen buntgeflügelten Falter zugeschaut und mich an ihrem Liebesspiel erfreut, habe ihren Raupen nachgespürt und sie in ihren Verstecken unter Heidekraut und zwischen dem Blättergewirr der Büsche aufgesucht, habe sie mit Harke, Streifnetz und Klopfschirm erbeutet, habe in nächtlichem Dunkel die honiglüsternen, lichtscheuen Noctuiden mit süßem Nektar angelockt, habe mit dem Scheinwerfer die lichttollen Spinner und Bären herbeigezogen, habe bei Wind und

Wetter, Regen und Sonnenschein der Insektenjagd obgelegen, so daß ich wohl mit Recht „meine Heide“ sagen darf.

Sie war mein! Jetzt ist sie es nicht mehr, seitdem ich infolge Wohnungswechsels Abschied von ihr nehmen mußte. Mit Wehmut gedenke ich der herrlichen Stunden, in denen mich die prachtvolle, stille Heide im Banne hielt. Als ob sie mich noch einmal grüßen wollte, hatte die Heide zum Abschied ihren purpurnen Brautschmuck angelegt, — als ob sie sagen wollte: „Sieh mal, wie schön ich bin, vergiß mich nicht!“ Und ich habe ihr ein gutes Andenken bewahrt, der lieben Heide! Als ich in Trauer und Wehmut von ihr schied, habe ich ihr das Versprechen gegeben, sie, so oft es mir möglich würde, trotz der weitem Entfernung wieder zu besuchen und mich ihrem Zauber hinzugeben.

In entomologischer und besonders in lepidopterologischer Beziehung ist die Sinsener Heide geradezu unerschöpflich. Selten macht man einen Ausflug dorthin, ohne etwas Neues oder wenigstens etwas Selteneres zu erbeuten. Dank ihrer verschiedenartigen Beschaffenheit bietet sie fast jeder Falterart Lebensmöglichkeit. Es gibt wohl wenige Falterspezies unserer Ruhrfauna, die nicht in der Sinsener Heide anzutreffen wären. Wenn auch *Calluna vulgaris* die vorherrschende Pflanze ist, so finden doch auch Glockenheide (*Erica*) und alle möglichen niederen Pflanzen an gewissen Stellen ihr Fortkommen. Brombeerhecken und weit ausgedehnte Ginsterflächen (*Sarothamnus*), Sumpfwiesen und trockene Grasflächen wechseln mit Kiefernschlägen, Birken-, Eichen- und Buchenbeständen ab. Zwischendurch findet sich *Rhamnus*, *Corylus*, *Populus tremula*, *Saxix caprea* und anderes Gesträuch, so daß der Tisch für alle reichlich gedeckt ist.

Kaum blickt die höher steigende Wintersonne etwas freundlicher durchs Gewölk, dann gehts hinaus in die Heide. *Hybernia leucophaearia* und *marginaria* werden nach melanistischen Exemplaren nachgesehen. Auch *Boarmia crepuscularia* erscheint hier und da schon. Sonst aber schläft die Heide noch. Unter überhängenden *Calluna*-Büschen wird nach der zusammengerollten Raupe von *Agrotis strigula* gesucht, die, soweit sie nicht angestochen ist, leicht weitergezüchtet werden kann, weil sie zwischen vorletzter und letzter Häutung wenig oder gar nicht mehr frißt. Daneben wird oft die Raupe von *Perconia strigillaria* und selten diejenige von *Scodionia fagaria* gefunden, wozu sich später die von *Crocallis elinguaris* gesellt. Unter Moos findet sich die Puppe von *Ematurga atomaria* häufig, dazu *Pachycnemia hippocastanaria* und *Anarta myrtilli*, die sämtlich im warmen Zimmer bald die Falter ergeben. An warmen Februartagen sonnt sich die Raupe von *Macrothylacia rubi* auf dem braunen Heidekraut. Es lohnt sich schon, sie einzutragen, denn auch sie braucht kein Futter mehr bis zu ihrer baldigen Verpuppung.

Mittlerweile ist der April ins Land gezogen. Hier und da sitzt eine *Taeniocampa* oder eine *Biston* am Baumstamme; um Birken fliegt im Sonnenschein lebhaft *Brephos parthenias* nicht

selten. *Endromis versicolora*-Männchen stürmen durch das Dickicht, um ihre meist an Birkenzweigen hängenden Weibchen zu suchen. Noch lebhafter fliegt oft schon gegen Ende des Monats *Aglaia tau* umher, oft mehrere Exemplare zugleich, so daß der eifrige Sammler in Schweiß kommt. Leider ist der Schweiß meist umsonst vergossen, denn die lebhaft fliegenden Spinner-Männchen sind selten noch sammlungsfähig und müssen wieder in Freiheit gesetzt werden. Nicht lange aber dauert die Herrlichkeit. Der *Micro Chimabache fagella* erscheint in Unmengen und gibt damit das Zeichen, daß die Falterjagd zu Ende ist.

Nun heißt es, sich umstellen. Schöpfnetz und Harke treten in Funktion, und die Böschungen und Grasflächen müssen ihre Bewohner, *Agrotis*- und *Hadena*-Raupen, herausgeben. Allerdings kommt nur gewöhnliches Zeug zutage, doch man ist froh, etwas Lebendes nach Hause tragen zu können.

An einem *Lonicera*-Stengel sitzt, einen Zweig mit Knospen und Rindenrissen vortäuschend, eine erwachsene Raupe von *Urapteryx sambucaria*, die des Mitnehmens wert ist, weil mir ihr Fund nach der Überwinterung noch nicht glückte. Zu Hause gibt diese Raupe ein gutes Studienobjekt ab. Regungslos sitzt sie zunächst tagelang am Stengel, und nur das allmähliche Verschwinden von Blatt um Blatt zeigt, daß das Tier nächtlich eifrig tätig ist. Eines Tages sitzt die Raupe wie gewöhnlich kopfabwärts an ihrem Aste. Doch neben ihr hängen 3—4 starke Fäden frei herunter, an denen wie zufällig einige welke Blattstückchen baumeln. Am andern Morgen befindet sich die Raupe noch in derselben Stellung, aber die herabhängenden Fäden sind über und über mit abgeissenen Blattstückchen besetzt und zu einem Schlauch um die Raupe herum verwebt. Das Ganze ist wie ein Tiefseeschleppnetz konstruiert und fällt draußen in dem Zweig- und Blättergewirr bestimmt nicht auf. Nach Berge-Rebel soll die Raupe ein hängemattenartiges Gespinnst anfertigen. Die meinige hat anscheinend vergessen, das andere Hängemattenende anzuknüpfen. Noch 2 Tage sitzt die Raupe fest, dann hat sie sich in den Hängesack hineinfallen lassen. Leider konnte ich den genauen Zeitpunkt der Verpuppung nicht feststellen, denn was ich später durch das Blättergewirr hindurch als Raupe ansah, war schon die Puppe, die in ihrer Färbung von der Raupe fast gar nicht abweicht. Die Puppe ist schlank und äußerst glatt. Die Flügelscheiden, Fühler und Segmenteinschnitte sind kaum angedeutet. Die Stirn ist etwas vorgezogen, sonst aber stellt die Nymphe eine schlanke Tropfenform dar, wie sie in gleicher Vollendung und Schönheit kaum ihresgleichen hat. Bei der geringsten Störung gerät die Puppe in derartige Aufregung, wie sie wohl kaum eine andere Art zeigt. Wütend rüttelt sie heftig wie eine wild gewordene Microraupe. Stundenlang dauert oft diese Aufregung, und es ist nur verwunderlich, daß das Netz dieser Gewalttätigkeit standhält. Schon nach 18 Tagen sitzt der ausgebildete Falter im Zuchtglas, ohne daß man der Puppe vorher etwas angemerkt hätte. —

Der Mai ist gekommen! Nun beginnt der Hochbetrieb in der Heide. Es würde zu weit führen, wollte ich alle Arten aufzählen, welche uns begegnen. Ich beschränke mich auf jene, die nur oder fast ausschließlich in der Heide gefunden wurden. An Tagfaltern ist in diesem Monat noch recht wenig zu sehen. Einige überwinterte und deshalb recht schäbige *Vanessa polychloros* und *antiopa* flattern müde auf der Landstraße an uns vorbei. Hier und da fliegen *Cyaniris argiolus* und *Callophrys rubi* um die Birkenbüsche.

Wenden wir uns rechts ab, hinein ins hohe Heidekraut, wo es schon lebendiger ist. Von Schwärmern begegnet uns in diesem Monat nur *Hyloicus pinastris*, der bis Ende Juli öfters anzutreffen ist. Von Spinnern stellt sich *Hoplitis milhauseri* ein, dessen harte Puppenkokons gar nicht selten an den Eichenstämmen zu sehen sind, leider aber erst dann, wenn sie Meister Specht geöffnet hat. *Drymonia chaonia* und *Notodonta trepida* (*anceps*) werden öfters angetroffen. *Saturnia pavonia* sitzt gar nicht selten auf dem Heidekraut und täuscht das Gesicht einer Katze vor. Ob es dem Falter etwas hilft? Anscheinend doch, denn seine relative Häufigkeit und die vielen Eigelege, die wie die vorjährigen Blütenrispen der *Calluna* aussehen, lassen darauf schließen. Die letzten Raupen von *Lasiocampa quercus* sitzen an Heide- oder Ginsterstengel angeschmiegt.

Auch das Heer der Eulen ist jetzt nur von wenigen Arten vertreten. Als Seltenheit trifft man *Acronicta euphorbiae*, deren Raupe im Juli öfter gefunden wird. *Mamestra leucophaea* und *genistae*, *Hadena sordida*, *Polyplocia ridens*, sowie die schöne *Pseudophia lunaris* fallen uns zur Beute. Pfeilschnell, aber nur im Sonnenschein fliegt *Anarta myrtilli* über das Heidekraut dahin. Fast den ganzen Sommer über bis zum September können wir uns an dem kleinen Schwirrer erfreuen.

Häufig sind die Spanner. *Thalera putata* und *lactearia* sind im Heidelbeergestrüpp nicht selten, leider aber regelmäßig ausgebleicht, denn ihre wunderbar blaugrüne Naturfarbe ist gegen Feuchtigkeit und Licht zu empfindlich. *Lythria purpuraria*, deren 2. Generation im Juli/August häufiger gefangen wird, sitzt im Grase. Wovon ihre Raupe lebt, ist mir noch ein Zweifel. Alle in den Handbüchern angegebenen Futterpflanzen wurden verschmäht. Vielleicht versuche ichs einmal mit Heidekraut? Auf sumpfigen Stellen fliegt bis Ende August *Larentia tristata*, die mir bei Zucht schon recht dunkle Tiere ergab. *Eupithecia nanata* sitzt in Präparationsstellung an Heidestengel angeschmiegt. Der Körper steht quer zur Längsachse des Stengels. *Eupithecia pumilata* streicht um die blühenden Besenstrauch-Hecken, um seine rötlichen Eier an Blättern, Stengeln und Blüten anzubringen. *Eupithecia abbreviata* sitzt als Seltenheit an den unteren Eichenästen und kann durch Klopfen aufgescheucht werden. An Kiefernstämmen sitzt *Eupithecia indigata*, die sich mit Kiefernblüten leicht erziehen läßt. Ganz vereinzelt findet sich *Lobophora viretata*. An Kiefern sitzt die rötliche *Ellophia pro-*

sapiaria, seltener die grüne Form prasinaria, einmal auch die graue Abart grisearia. Hier und da sitzt in ihrer Nachbarschaft *Gonodontis bidentata*, die auffallenderweise noch nicht in dunkler Form gefunden wurde, und *Semiothisa liturata*, welche 2 Generationen erzeugt. An Eichenstämmen sitzt *Boarmia cinctaria* mit ihren Formen *pascuaria* und *nigraria*, ferner die viel umstrittene einbrütige *Boarmia histortata*; auch *consonaria* ist an gewissen Stellen zu finden. *Pachycnemia hippocastanaria*, die 2 Bruten macht, ist in diesem Monat wohl am häufigsten. *Fidonia limbaria* umfliegt in größerer Zahl die Ginsterbüsche, wie wir den Besenstrauch kurzweg nennen. *Bupalus piniarius*, oft in recht dunklen Stücken, umschwärmt in ganzen Wolken die Kronen der Stangenkiefern und kann in sammlungsfähigen Exemplaren nur von 6—7 Uhr früh gefunden werden, wenn sie zu Hunderten schlüpft.

Das Hauptkontingent der Tagflieger aber stellt unzweifelhaft *Ematurga atomaria*, die hier überwiegend in der kleinen Form *minuta* Heydemann fliegt. Fast den ganzen Sommer hindurch bevölkert dieser gemeine Falter die schier endlosen Heideflächen, oft in ganzen Schwärmen. Seine Verstellungskunst im Flugbild trug ihm bei uns den Namen „Heideteufel“ ein. Zwischen den Falterwolken schießt plötzlich und pfeilschnell ein weißliches Etwas. Ein Dauerlauf bringt schließlich das begehrte Objekt ins Netz — ein Heideteufel! Aber da schwebt majestätisch ein anderes Tier. Das muß etwas Besonderes sein! Ein Netzschlag — ein ganz gewöhnlicher Heideteufel sitzt zwischen den Maschen. Aber hier! Wippenden Fluges, manchmal auch im Zickzack oder in Spiralwindungen huscht ein anderes Falterchen über den Heideteppich und flüchtet in die Kiefern. Also muß das eine Rarität sein. Nach langem Kampf zwischen den stacheligen Föhren sitzt schließlich ein kläglicher Heideteufel im Netz. So geht es Dutzende Male. Immer wieder foppt *Ematurga atomaria* selbst den gerissensten Entomologen.

An einer ziemlich engbegrenzten Stelle ist *Scodiona fagara* zu finden. Die ♂♂ sitzen auf dem Boden, die ♀♀ meist an den Heidestengeln, mit der Eiablage beschäftigt. Die ihr ähnliche *Perconia strigillaria* ist wesentlich häufiger und fliegt bis zum Juli.

Als Seltenheit fand ich im Mai *Spilosoma mendica*, oft häufig aber ist die Raupe von *Rhyparia purpurata* an sonnenbeschiedenen Stellen zu beobachten, die uns oft die herrliche ab. *atromaculata* beschert. An Eichenstämmen sitzen zu Hunderten die Säcke von *Sterrhopteryx hirsutella*, und zwar auffallenderweise nur auf der dem Waldrand zugekehrten Stammhälfte (Südhälfte), selbst tiefer im Walde. Die meisten halten sich in etwa 1 m Höhe auf, während im übrigen die Verbreitung von 20 cm über dem Boden bis zu 3 m Höhe geht. Diejenigen mit dem weißen Schlauchende bergen ♂♂, deren Entwicklungszeit geradezu fabelhaft ist. Acht Minuten nach dem Schlüpfen sind die Flügel ausgewachsen, nach weiteren 2—5 Minuten be-

ginnt der wilde Flug, der nach 10—15 Minuten in ein hilfloses Zittern ausartet. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde liegt das Tier total zerflattert tot am Boden. Man muß deshalb abends von 9—11 Uhr am Puppenkasten sitzen, wenn man gute Stücke haben will. Nur ausnahmsweise schlüpfen auch vereinzelte Tiere zu anderer Zeit. — Weniger häufig (nur einmal massenhaft) finden sich an den Baumstämmen die Säcke von *Epichnopteryx pulla*, während die weiter an den Stämmen sitzenden Säcke der kleineren kupferigen, sehr gemeinen *Fumea casta* zugehören, die natürlich unbeachtet bleiben. Erwähnt soll nur werden, daß das Präparieren dieser empfindlichen Psychide eine Meisterhand und daneben noch recht viel Glück erfordert. — Aus einem fingerstarken Birkenstämmchen ragt eine leere Puppenhülle. Einiges Suchen bringt auch den dazugehörigen Falter und zwar *Sesia spheciformis*. Da der eigentliche Futterbaum (Erle) in der Heide nicht vorkommt, hat die umherirrende Mutter unseres Falters sich die Birke als Eiablagestelle gewählt und, wie wir sehen, nicht ohne Erfolg.

Würde ich auch die sogen. Micros. wenn auch nur die reinen Heidetiere, aufführen, so würde der Platz zu knapp. Ich will mich deshalb nur auf die Arten beschränken, von denen die Sinsener Heide als einziger Fundplatz in Westfalen bis jetzt bekannt ist. Im Laufe des Sommers wurden gefunden: *Crambus silvellus*, *hamellus*, *Nephopteryx hostilis*, *Aglossa cuprealis* (einmal auch in Gelsenkirchen), *Scoparia truncicolella*, *Acalla rufana*, *Capua reticulana*, *Cacoecia semialbana* (auch einmal bei Gelsenkirchen), *Tortrix paleana*, *Cnephasia nubilana* (1 Exemplar auch bei Hamm), *Evetria turionana*, *Steganoptycha binotana*, *Gelechia virgella* und *Lita obsoletella*.

Der Juni bringt eine bedeutende Erhöhung der Zahl der Falter-Arten. *Aporia crataegi* mit vielen Abarten bevölkert die mit Sorbus-Bäumen und -Büschen bestandenen Stellen, welche Pflanze hier als einziger Futterbaum der Raupe festgestellt wurde. *Papilio machaon* wird, allerdings selten, am Rande der Heide beobachtet. *Dilina tiliae* sitzt nachmittags frisch geschlüpft an den Ulmen. Die Raupe von *Cerura bicuspis* wird bis in den September hinein auf Birkenbüschen gefunden. *Leucodonta bicoloria*, ein sonst seltener Gast, wird oft in größerer Zahl als Falter gefunden. Die Raupe von *Orgyia ericae* sitzt am Heidekraut, wo diejenige von *Lasiocampa trifolii* oft in großen Mengen ihr Gesellschaft leistet. *Agrotis molothina* wurde einmal in Anzahl am Köder erbeutet, *Mamestra thalassina* und *tincta*, *Hadena lithoxylea*, *Laspeyria flexula* sind gern gesehene Ködergäste. An sumpfigen Stellen finden wir in den außerhalb des Wassers stehenden Schilfstengeln die äußerst schnell wachsende Raupe von *Calamia phragmitidis* in einiger Anzahl. Am 7. Juni 25 fing ich hier eine *Hemaris fuciformis* im rasenden Fluge; ich glaubte, eine Hummel vor mir zu haben. Aus Vogelbeerstämmen ragen Puppenhüllen hervor, die ich wegen ihrer Größe nur als *Sesia myopaeformis* ansprechen kann. Oft in An-

zahl fliegt *Pseudoterpna pruinata* noch bis zum August in 2 Generationen. *Acidalia muricata* beginnt ihre Flugzeit in diesem Monat, und *Chesias rufata*, die vom April bis Juli beobachtet wurde, kommt jetzt wohl am häufigsten vor. *Eucosmia undulata* schlüpft, und *Chloroclystis rectangulata* mit ihren schwarzen und grünen Abweichungen fällt dem Sammler in Einzelstücken in die Hände. *Boarmia repandata*, besonders in der Form *destrigaria* findet sich nicht selten in den mit Heidelbeeren bestandenen Schlägen, und zwischendurch fliegt *Thamnonoma brunneata* von den Stämmen ab. Die beiden prachtvoll grünen Kahnspinner *Hylophila prasinana* und *Chloephora bicolorana* kann man ab und zu an Eichenstämmen antreffen.

Auf der Heide sonnt sich die interessante Raupe von *Ino pruni* var. *callunae*, deren Falter im Juli/August im Sonnenschein sich tummelt. An sumpfigen Stellen pendelt in der Dämmerung *Hepialus hecta* dicht über der Erde hin und her.

Juli ist's geworden. Von Tagfaltern fliegen häufig *Theclia ilicis* mit ihrer Abart *cerri*, *Lycaena argus* und *argyrognomon*. Auch *Lycaena arion* ab. *obscura* fand Herr Dr. Zielaskowski in einem zeretzten Stück am 31. 7. 27. An Spinnern treten neu auf *Pheosia tremula* und *dictaeoides*, *Pterostoma palpina*, *Dasychira fascelina*, *Lymantria monacha* und die Raupe von *Pygaera pigra*, die im Herbst in 2. Generation, in Weiden- und Pappelblättern eingesponnen, angetroffen wird.

Als höchste Seltenheit fand Herr Wagener am 2. 7. 11 am Köder eine *Agrotis lidia*. Auch *Hadena funerea*, ein hochwertiges Tier, besucht in diesem Monat die Köderstellen. *Agrotis primulae*, *Charaeas graminis*, *Hadena sublustris* und *scolopacina* (letztere von Herrn Westphal bei Sythen erbeutet), *Hadena furva* (am 31. 7. 1927 von Herrn Dr. Zielaskowski gefangen), *Rusina umbratica* (oft in großer Anzahl), *Cosmia paleacea*, *Rivula sericealis*, *Bomolocha fontis*, *Cymatophora duplaris* treten neu hinzu. Die Raupe von *Amphipyra pyramidea* ist an Pappeln zu finden.

Von Spannern treten neu auf: *Geometra papilionaria*, *Thalera fimbrialis*, *Acidalia straminata* mit ab. *circellata*, *Larentia sordidata*, *Tephroclystia callunae*, *Crocallis elinguaris*.

Mitochrista miniata wurde früher in einigen Exemplaren von Herrn Wagener gefangen, und am 30. 7. 22 fand Herr Cornelsen eine *Sarrothripa revayana*.

Mit Beginn des Monats August ist der Höhepunkt der neu auftretenden Arten überschritten. Zwar hat das Falterleben eher zu- als abgenommen, denn die Heide blüht. Ein Hasten und Jagen der leichtbeschwingten Kinder der Luft, ein Surren und Schwirren um die blaßroten Blütentrauben der *Calluna*. Soweit das Auge reicht ein roter Teppich, angenehm durchbrochen von dem Hellgrün der Birken, dem Graugrün der Ginsterbüsche, dem Schwarzgrün des Wachholdergesträuchs. Hineinlegen möchte man sich in die purpurne Pracht und träumen, träumen. Doch der Entomologe muß schaffen, um die Lebewelt

seiner geliebten Heide kennenzulernen, Vorräte eintragen für die langen Winterabende, um dann in Ruhe studieren zu können, was einen Sommer lang ihm die Heide mit vollen Händen spendete.

Meist sind es gewöhnliche Falter, die die herrliche Heide jetzt beleben, dazu kommen viele Arten, die wir schon früher kennen lernten, in einer 2. Generation. An neuen Gestalten finden wir *Colias edusa*, *Argynnis selene*, *Satyrus semele*, *Zephyrus betulae*, *Lycaenaalcon*, *Augiades comma*, die Raupe von *Deilephila euphorbiae* (oft zu Hunderten auf den fußhohen Wolfsmilchstauden an der Lippe) und sehr selten diejenige von *Deilephila galii* auf Labkraut.

Vom Eulenherr kommt neu hinzu *Epineuronia popularis* am Licht, *Hadena porphyrea* (von Herrn Dr. Zielaskowski am Köder gefangen), *Tapinostola fulva* mit ihrer ab. *fluxa*, *Ammoconia caecimacula*, *Luceria virens* oft zu Hunderten, aber im allgemeinen selten. An neuen Spannern finden wir nur *Lygris testata*, dafür aber um so mehr die schon früher aufgeführten Arten.

Der Herbst hält seinen Einzug. Weiße Spinnfäden ziehen im blauen Aether ihre luftige Bahn mit unbekanntem Ziele. Noch einmal bäumt sich der Sommer auf und läßt uns ein letztes Mal alle Blütenpracht genießen, ehe sich die weite Heide zum stillen Winterschlummer begibt.

Dryobota protea sitzt frisch geschlüpft an den Eichenstämmen der Landstraße. Die Orthosien *circellaris*, *helvola*, *pistacina* und *nitida* besuchen den Köder. *Hypena rostralis* tritt auf den Plan, um sein Winterleben zu beginnen, das bis zum Mai dauert. *Chesias spartiata* umschwirrt in Menge die Ginsterbüsche und ist mit der Lampe oft in Anzahl zu erlangen. Die Raupe von *Mamestra advena* kann man in Anzahl von Birkenbüschen klopfen, und was sonst dabei noch in den Klopfschirm fällt, zählt Legionen.

. . . . bis etwa Mitte Oktober die rauhen Herbstnebel die zarten Heideglöckchen brechen, wilde Stürme über die Heide fegen und die entlaubten Birken peitschen, Wolkenfetzen über die graue Landschaft segeln und der Herbstregen in Schauern über den braun werdenden Teppich sich wälzt. Dann beginnt die Heide zu schlafen und zu träumen von den lauen Frühlinglüften, die sie wieder zu neuem Leben erwecken werden.

Für den Entomologen heißt es Abschied nehmen, obgleich seine Heide auch im Winter ihre unvergleichlichen Reize hat. Es ist schwer, sich von der Heide zu trennen, die einem den Sommer über aus vollen Händen entomologische Schätze spendete. Noch herber aber ist der Abschied für immer. Und eines Tages im Herbst blühte mir dieses Los. Noch einmal ließ ich meine Blicke schweifen über die Stätte unschuldiger Freuden, über die Spenderin zahlloser, stiller, seliger Stunden, und ich konnte meinen Gefühlen nicht anders Ausdruck verleihen, als

eine Parodie auf das „Herz von Heidelberg“ zu improvisieren und sie auf dem Heimwege leise zu trällern:

Ich liebe meine Heide im grünen Frühlingskleid.
 Sie liegt mir sehr am Herzen zur goldnen Sommerzeit.
 Im Herbst und auch im Winter ist sie mein Jagdrevier,
 Denn dort fange ich, denn dort fange ich
 So manches schöne Tier.
 Ich hab mein Herz im Heidekraut verloren,
 In meiner Heide Blütenpracht;
 Ich war verliebt bis über beide Ohren,
 Denn meine Heide hat mich froh gemacht.
 Für meine Heide lasse ich mein Leben.
 Für ihre Stille, ihre Blütenpracht
 Könnt ich die Hälfte meines Lebens geben,
 So glücklich hat sie mich gemacht.

Und wieder ward es Frühling, der Sommer ging vorbei,
 Der Herbst ist angefangen, die Heide blüht aufs Neu.
 Frag mich an trüben Tagen, wohin steht dir dein Sinn?
 Ja, dann sag ich dir, ja, dann sag ich dir:
 Zur Heide möcht ich hin.
 Ich hab mein Herz im Heidekraut verloren,
 Ihr Zauber hat mich toll gemacht,
 Ich hab der Heide ew'ge Treu geschworen,
 Ich lieb der Heide Blütenpracht.
 Und als ich Abschied nahm vor ihren Toren,
 Beim letzten Gruß, da habe ich erkannt,
 Daß ich mein Herz im Heidekraut verloren,
 Begrabt mich einst im Heidesand.

*

Schlüpfen von *Stauropus fagi* L. — Meist wird von Gelegenheitszüchtern über das schlechte Schlüpfen des Schmetterlings unseres Buchenspinners geklagt. Oft genug büßen die Raupen beim Häuten einige ihrer langen Beine ein, und wenn auch schließlich die Puppe unversehrt erscheint, so hat der schlüpfende Falter dann doch verkümmerte Beine, kann sich bei seiner Ausbildung nicht festhalten und verkrüppelt gleichfalls vollständig. Wir haben vor vielen Jahren die Raupen und Räuptionen öfter geklopft und gezogen. Die besten Resultate erhielten wir, wenn wir die Raupen einzeln im Glase zogen, damit eine gegenseitige Störung derselben vermieden wird. Und wenn es auch gezeugnet wird, daß die Raupen sich bei gemeinsamer Zucht gegenseitig beschädigen, so fanden wir doch anfangs *fagi*-Raupen im Zuchtbehälter, denen Teile der langen zitterigen Beine fehlten, was uns veranlaßte, zur Einzelzucht überzugehen. Dann erst wurde es besser und die Zuchtergebnisse waren befriedigend. Ein Stören und Beunruhigen der Raupen ist selbstverständlich vollständig zu vermeiden.

Dr. Kr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [1929](#)

Autor(en)/Author(s): Grabe Albert

Artikel/Article: [Lepidoptera. Heide, - meine Heide 98-106](#)